

Neue und alte Perlen kolumbianischer Literatur

## Es war einmal Macondo

Literatur Donnerstag, 23. Januar, 05:30

*Piero Salabè*

Der Literaturnobelpreisträger Gabriel García Márquez ist der Segen und der Fluch aller neueren kolumbianischen Literatur, die meist nur mit seinem Namen in Verbindung gebracht wird. Denn neben dem Meister von Aracataca – dem Heimatdorf, das er in «Hundert Jahren Einsamkeit» unter dem Namen Macondo verewigte – gibt es in seiner und in den folgenden Generationen andere hervorragende Schriftsteller.

Die Anthologie «Reise an die Küste» liefert uns Kostproben von mehr als dreissig Autoren. Darunter finden sich wahrhafte Perlen, so Alvaro Mutis' «Die Reise» (1948), die von einem Zug handelt, der ohne Fahrplan von der Hochebene der Anden in die brütende Hitze des Tieflands fährt: eine kurze Strecke, auf der sich Menschen verlieben und sterben und die so lang sein kann wie das Leben selbst. Oder Evelio Roseros' surreale Erzählung «Bett zu verkaufen» (1998), in der ein Angestellter aus Bogotá während der Mittagspause einem kuriosen Verkaufsschild nachgeht und sich von einem mysteriösen Mädchen in eine labyrinthische Wohnung verführen lässt. Ebenso eindringlich ist Juan Gabriel Vázquez' Geschichte «Die Wiederkehr» (2010), in der eine belgische Mademoiselle nach sechzigjähriger Haft vergeblich in ihr Haus zurückkehren will, wo sie ihren Schwager vergiftet hatte.

Eine Überraschung stellt der eher als Dichter bekannte Hector Rojas Herazo dar mit seiner Mikroerzählung «Celia, wie ist die Nacht?», in der wir den denkwürdigen Satz lesen: «Die Nacht der Alten ist ein Sack voller Angst und Reue.» So eine breite Anthologie vergessener und unbekannter Autoren zusammenzustellen, ist das grosse Verdienst des Herausgebers Peter Schultze-Kraft, seit Jahrzehnten ein passionierter Vermittler kolumbianischer Literatur. Man freut sich, die Namen verstorbener Autoren wiederzufinden, deren wichtige Romane nie auf Deutsch erschienen sind: Álvaro Cepeda Samudio, Germán Espinosa und die ehemalige «Karnevalskönigin von Baranquilla», Marvel Moreno.

Den meisten Erzählungen wohnt ein Zug des Unheimlichen und Phantastischen inne, eine spezifische lateinamerikanische Tradition, die mit Gabriel García Márquez zur vollen Blüte kommen wird. Dem Altmeister ist die schönste Erzählung gewidmet, «Reise an die Küste» (2013) von Tomás González. Ihr Protagonist Don Rafael leidet – wie García Márquez selbst – an Alzheimer. Um seine Erinnerungen zu reaktivieren, inszeniert seine Frau in der eigenen Wohnung die jährliche Fahrt an die Küste zur längst verstorbenen Schwiegermutter: Möbel werden umgeräumt, der Schreibtisch wird zum Fahrkartenschalter umfunktioniert, Verwandte verkleiden sich. Als sie jedoch durch Aracataca fahren, ist das Dorf «wie ausgestorben». Tomás González' Hommage an García Márquez ist auch ein Abschied von der naiven Tradition des magischen Realismus. Das Lied, das Don Rafael auf der Reise zu hören bekommt, «handelte davon, dass die vergangene Zeit nicht wiederkehrt».

Peter Schultze-Kraft: Reise an die Küste. Eine Hommage für Gabriel García Márquez von Tomás González sowie 45 weitere Erzählungen kolumbianischer Autoren und Autorinnen. Edition 8, Zürich 2013. 272 S., Fr. 33.–.